

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 13 (1923)
Heft: 8

Artikel: Ehrengräber
Autor: Bütikofer, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

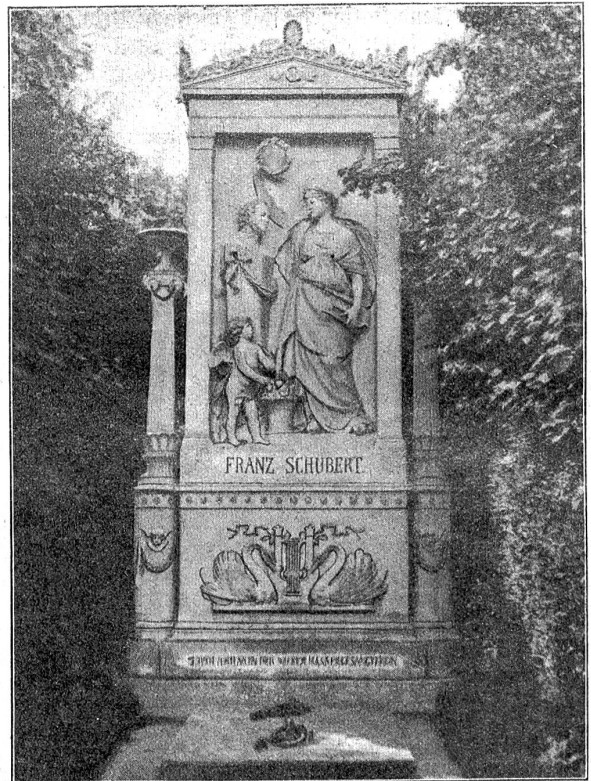
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Grabdenkmal Ludwig van Beethovens auf dem Zentralfriedhof in Wien.



Das Grabdenkmal Franz Peter Schuberts auf dem Zentralfriedhof in Wien.

Ehrengräber.

Von Ernst Bütikofer, Zürich.

(Mit zwei Aufnahmen des Verfassers.)

Auf dem Zentralfriedhof in Wien, gegenüber dem Haupteingang, befinden sich bogenartig angelegte Arkaden. Unter den Arkaden prächtige Monumente. Namen stehen darauf. Aber, weil Namen Rauch und Schall sind, folgen Titel, Beruf und Taten. Nun, das ist nichts Anormales.

Aber, wenn man zwischen den beiden Arkadenbögen hindurchwandert, immer der Hauptallee folgt, so kommt man bald zu einer Reihe von Gräbern, vor denen man unwillkürlich stehen bleibt, wie vor dem Hügel lieber Freunde oder Bekannten. Es sind Ehrengräber. Hier sucht man umsonst nach langen Inschriften. Nur der Name des Verstorbenen ist zu lesen. Nichts als der Name und doch sagt dieser alles!

Es müssen schon ganz Große sein, wenn der Name allein der Nachwelt den Hut in die Hand drückt. Und in der Tat ruhen hier jene Toten, die lebendig bleiben, weil sie nicht vergessen werden. Jene Großen, die aus Wien eben Wien machten. Nicht die Kaiserstadt an der Donau, wohl aber das gemütvolle künstlerische und kulturelle Wien.

Da ruht Ludwig Anzengruber. Ihm gegenüber Milöder. Auf seinem Grabstein ist reliefartig eine Szene aus dem zweiten Akt des „Bettelstudenten“ eingemeißelt. Unwillkürlich spitzt man die Lippen um das unsterbliche „Und ich hab sie ja nur auf die Schulter geküßt“ zu pfeifen. Wir kommen zu Hans Makart, dem Maler und Architekt, zu Ghega, dem Ersteller der ersten Alpenbahn (Semmering).

Nun öffnet sich der Blick auf einen freien Platz, wo Beethoven und Schubert nebeneinander ruhen. Rund herum haben andere Größen der Musik ihre Gräber: Franz von Suppé, Gluck, Eduard Strauß. Dann Brahms, dessen letzte Ruhestätte eine Marmorbüste schmückt. Johann Strauß, der Walzerkönig. Sein Monument ist ein herziges Skulpturwerk:

zuoberst seine Marmorbüste, darunter ein Engelein mit Geige, zu deren Klängen sich zwei andere Engelnchen im Tanze drehen.

Wandert man weiter, so gelangt man zu Josephine Gallmeyer, der urchigen Wiener Sängerin, der „fischen Pepi“, zu Charlotte Wolter, der großen Tragödin, zu Marie Geißlinger, der vortrefflichen Schauspielerin und wohlwollenden Freundin Anzengrubers. Auch einen alten Bekannten findet man: Nestroy, den Autor von „Lumpazi Bagabundus“.

Keiner ist vergessen worden. Den Ingenieur, den Maler, den Dichter, den heitern und ernsten Musiker, die fröhliche Sängerin und die tüchtige Schauspielerin, alle hat man hinausgetragen nach dem Zentralfriedhof und sie eingebettet ins Ehrengrab, sichtbar eingereiht unter die Großen, die der Nachwelt Bleibendes hinterließen und in ihr weiterleben.

Rundfunk.

Von Dr. Albert Neuburger.

Noch klingt das Wort „Rundfunk“ unsreim Ohre fremd, und unser Geist kann sich nichts darunter vorstellen. Aber bald wird es zu unserem täglichen Sprachgebrauch gehören, wir werden uns ebenso daran gewöhnen, wie an zahlreiche andere Ausdrücke, die ihre Entstehung den Fortschritten der Technik verdanken. Der Rundfunk ist eine neue Art des Betriebes, die nunmehr von der deutschen Reichspostverwaltung aufgenommen worden ist und die noch im Laufe dieses Jahres in weitestem Umfang ausgebaut werden soll. Die Art und Weise dieses Ausbaues sichert für Deutschland Ordnung und Regelmäßigkeit auf einem Gebiete, auf dem infolge mangelnder Organisation, z. B. in Amerika, bereits das schönste Durcheinander herrscht.

Dort schießen gegenwärtig die Gesellschaften geradezu aus der Erde, die mit Hilfe eigener Einrichtungen drahtlose Nachrichten der verschiedensten Art, also Reden, Vorträge, Musikstücke, die Kurse der Börsenpapiere usw. ver-